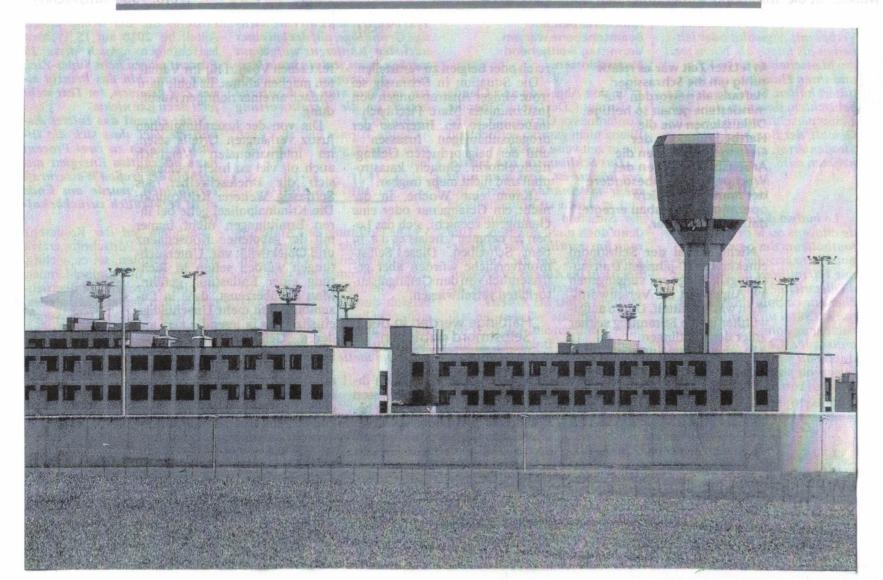
Nr. 204 Jahrgang 90

Haftanstalt Schrassig

Tageblatt Dienstag, 3. September 2002 ZEITUNG FIR LËTZEBUERG

Politik

Es rumort im Schrassiger Gefängnis



Miese Stimmung unter den Gefangenen

In letzter Zeit war es relativ ruhig um die Schrassiger Haftanstalt geworden. Nicht einmal der Selbstmord eines knapp 20-jährigen Untersuchungshäftlings am vergangenen 19. August hat die Verantwortlichen wachgerüttelt. Umso aufgewühlter ist die Stimmung seither unter den Häftlingen. In einem gemeinsamen Brief, den eine Reihe von langjährigen Inhaftierten jetzt verfassten, werden schwere Vorwürfe gegen einen Teil des Aufsichtspersonals und die Gefängnisdirektion erhoben.

(Foto: Tageblatt/Archiv)

In letzter Zeit war es relativ ruhig um die Schrassiger Haftanstalt geworden. Für mindestens genau so heftige Diskussionen wie die Haftbedingungen der Gefangenen sorgten die Arbeitsbedingungen des Wachpersonals. Inbesondere der immer noch nicht operationelle Neubau erregte dabei die Gemüter.

Nicht einmal der Selbstmord eines knapp 20-jährigen Untersuchungshäftlings am vergangenen 19. August hat die Verantwortlichen wachgerüttelt. Um so aufgewühlter ist die Stimmung seither unter den Häftlingen.

In einem gemeinsamen Brief, den eine Reihe von langjährigen Inhaftierten (jeweils über zehn Jahre) jetzt verfassten, werden schwere Vorwürfe gegen einen Teil des Aufsichtspersonals und die Gefängnisdirektion erhoben.

Kritisiert wird auch die Justiz. Einzelne Richter seien extrem rechtslastig. Dabei stehe Luxemburg in der ersten Reihe, um ein Erstarken rechtspopulistischer Kräfte etwa in Norwegen, Österreich oder Belgien zu verurteilen.

Die Situation in Schrassig sei trotz einiger Anstrengungen von Justizminister Marc Fischbach insbesondere im Interesse der drogenanhängigen Insassen und der beigeordneten Gefängnisdirektorin einfach katastrophal und nicht mehr tragbar.

"Kaum eine Woche, in der nicht ein Gefangener oder eine Gefangene versucht, sich das Leben zu nehmen", heisst es u.a. in dem Schreiben. Diese Selbstmordversuche würden aber geflissentlich von den Gefängnisautoritäten yerschwiegen.

"Häftlinge werden in den Selbstmord getrieben"

Einzelne Aufseher würden ihrer Frustration freien Lauf lassen und Gefangene auf's Übelste beschimpfen, bedrohen, schlagen, terrorisieren. Rassismus, körperlische und moralische Gewalt seien leider an der Tagesordnung.

Viele Häftlinge würden so regelrecht in den Selbstmord getrieben. Wobei man den Sicherheitsbeamten noch nicht mal direkt einen Vowurf für ihr Verhal ten machen könne. Es fehle ganz einfach an einer richtigen Ausbildung.

Die von der luxemburgischen Justiz verhängten Urteile seien. im internationalen Vergleich auch oft viel zu hoch, beklagen sich die Briefeschreiber aus Schrassig. Weiterer Kritikpunkt: Die Kriminalpolizei gehe bei ihren Ermittlungen nicht immer mit der gebotenen Konsequenz und Objektivität vor. Untersuchtungen. würden selten in Richtung einer Entlastung geführt. Man sei überzeugt, dass in Luxemburg weit mehr Unschuldige einsitzen als in irgend einem anderen Gefängnis in Europa. heisst es weiter.

Erwähnen wir abschliessend aus dem ellenlangen, vierseitigen Brief noch, dass sich die Gefangenen darüber beklagen, dass Großherzog Henri keinerlei Amnestie erlassen hat, als er das Amt des Staatschef von seinem Vater übernahm.

Harter Tobak. Und man darf gespannt sein auf die Reaktionen der Politik